

Ein fast vergessenes Genie

Vom Hippie zum Punk, von Lollar in die weite Musikwelt: Peter Markl war ein begnadeter Kreativer, der sich mehrmals neu erfand. Die Geschichte eines außergewöhnlichen Musikers, der viel zu früh abtrat – und viele begeisterte, ohne je berühmt zu werden.

Von Jonas Wissner

Wann ist ein Musiker bedeutend? Wenn er viele Platten verkauft, große Hallen füllt? An diesem Maßstab gemessen wäre Peter Markl kaum einer Erwähnung wert. Sein Name ist nicht in die Annalen der Musikgeschichte eingegangen. Seine Klänge hallten unterm Radar der Musikindustrie.

Wer sich Aufnahmen von ihm anhört, die seine Freunde posthum auf CD gebrannt haben, erkennt: Unter anderen Umständen hätte es leicht anders laufen können. Gitarrensoli in atemberaubender Geschwindigkeit und Präzision. Spielerisch springend zwischen Anklängen von Blues, Rock, Punk, Country, Reggae. Doch dieser Mensch wäre ein anderer gewesen, wenn er sich im Scheinwerferlicht wohlgefühlt hätte.

Ein verschneiter Wintertag, 1981: In einem geliehenen Ford Granada fahren die »Torpedoes«, Markl und drei Bandkollegen, durch die DDR. »Kurz vor Berlin passierte es. Ich verlor die Kontrolle über den Wagen, er drehte sich ein paarmal und schoss dann auf eine Böschung zu«, erinnert sich Thomas Veigel. Heute ist er Journalist, Leiter einer Wirtschaftsredaktion. Damals war er Sänger und Lead-Gitarrist der »Torpedoes«.

„Es schien, als würde ihn das innere Feuer auch äußerlich verbrennen“

Florian Markl über seinen Vater

Den Unfall haben alle unbeschadet überstanden, doch er entpuppte sich als schlechtes Omen. Das lang ersehnte Konzert geriet zum Schlussakkord. Peter Markls Lampenfieber nimmt überhand: »Er lag da wie gelähmt, etwas hatte ihn tief nach unten gezogen«, blickt Veigel zurück. »Er tat mir leid, ich war eher traurig, als dass ich mich ärgerte.« Markl schaffte es nicht auf die Bühne. »Ohne Peter waren wir keine Band. Nicht nur seine Gitarre fehlte. Es war, als würde ein Orchester ohne Kapellmeister spielen.«

Der Lollarer war ein musikalischer Autodidakt, mit großem Talent gesegnet. Ein Glückskind war er nicht, das wird im Gespräch mit seinem Sohn Florian deutlich. Als Zehnjähriger hörte Peter Markl nachts einen dumpfen Schlag. Im Erdgeschoss fand er seinen Vater tot auf. Welche Bürde diese Erfahrung für ein ganzes Leben bedeutet, lässt sich kaum ermessen. Fortan wuchs er unter einem Dach mit älteren Damen auf, seiner Mutter und zwei Tanten. Ein liebevolles, behütetes Umfeld, doch der junge Mann hat diese spezielle WG wohl auch als bedrückend empfunden. Dem Nachkriegskind, Jahrgang 1954, wurde das konservativ geprägte, bürgerliche Lollar bald zu eng, berichtet sein Sohn.

Wenn Eugen Pletsch über seinen Kumpel Peter Markl plaudert, schwingt noch immer viel Bewunderung mit. Damals, Ende der 60er, Anfang der 70er, war Markl einer von vielen Hippies, die sich auch im Gießener Land auf der Suche nach Freiräumen tummelten. »Peter hatte eine unglaubliche Auffassungsgabe«, sagt Pletsch. Eines Tages fand Markl auf dem Dachboden eine Violine. »Sie spielte er nach einer Woche erstmals auf der Straße.« Ob Mandoline, Bass, Sitar



Peter Markl war ein Künstler auf vielen Instrumenten – auch auf der E-Gitarre.

oder Perkussion: Das musikalische Multitalent fühlte sich auf verschiedensten Instrumenten schnell zu Hause.

Auf zwischenmenschlicher Ebene tat er sich schwerer, erinnern sich Freunde. Ein Kindschopp sei er gewesen, manchmal schwer zu ertragen. Andererseits jemand, der immer zu seinen Freunden hielt; auf Augenhöhe mit ihnen musizierte, auch wenn er um Klassen besser war. Die Beziehung mit seiner ersten Frau hielt nicht lange, sie verließ ihn um 1976 und nahm den zweijährigen Florian mit. »Er hatte für mich keine echte Vaterfunktion«, beschreibt Florian Markl. »Aber er war für mich wie ein Freund, seine Zuneigung war bedingungslos.«

Radikaler Wandel

Markl erfand sich plötzlich neu: Mit Folk-Musik, psychedelischen Sounds und Hippie-tum wollte er plötzlich nichts mehr am Hut haben, berichten Weggefährten. Nun ging bei ihm der Punk ab. Krachende Sounds, raue Umgangsformen, beißende Systemkritik, das war Markls neue Welt. Er hatte eine Freundin aus England – und eignete sich ein Englisch an, wie es in London gesprochen wird. Es scheint, als habe er einen Kampf mit

sich selbst geführt – und mit seinem Körper. »Als ich Peter nach ein paar Jahren traf, war er kaum wiederzuerkennen«, erinnert sich Ex-Bandkollege Veigel. Markls Haut war rot und rissig, seine Haare ausgefallen. Vermutlich eine Autoimmunerkrankung, vielleicht eine seltene Form von Leukämie. Auch sein Sohn hat bis heute keine Gewissheit. »Es schien, als würde ihn das innere Feuer auch äußerlich verbrennen.« Weder Ärzte noch Heilpraktiker konnten wirklich helfen.

Wenn Florian Markl an die letzten Jahre seines Vaters zurückdenkt, kommt ihm der Duft von Cremes und Salben in den Sinn – »kombiniert mit dem Geruch von gedrehten Zigaretten«, sagt er und lacht. Mit am schlimmsten muss es für den begnadeten Musiker gewesen sein, seine Finger kaum noch bewegen zu können. In seiner letzten Phase experimentierte er mit mehrspurigen Aufnahmegegeräten, verfremdeten Klängen. Im Winter 1991, zehn Jahre nach dem Unfall bei Berlin, starb Peter Markl.

Am Ende ist er dorthin zurückgekehrt, wo es ihm einst zu eng geworden war. Markl ist in einem Familiengrab auf dem Lollarer Friedhof beigesetzt. Kein Ort, den Menschen besuchen, um einem großen Musiker zu huldigen. Aber das wäre ihm wohl ohnehin unangenehm gewesen.

Diskussionsveranstaltung

Ausländerbeiräte sprechen über Rechtspopulismus

Gießen (pm). »Rechtspopulismus – Herausforderungen in/für Hessen und Euroa«: Zu diesem Thema bieten die Landeszentrale für politische Bildung, die Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte in Hessen sowie die Ausländerbeiräte von Stadt und Landkreis Gießen eine Informations- und Diskussionsveranstaltung an. Sie findet am Dienstag, 25. September, im Sitzungsraum des Landratsamtes am Riversplatz statt. Beginn ist um 18 Uhr.

In der Einladung dazu heißt es unter anderem: Europaweit wachsen rechtspopulistische Bewegungen. Ziel ihrer Propaganda sind insbesondere sogenannte Ausländer, Juden, Muslime, jedoch auch andere »sichtbare« Minderheiten. Eine neue Herausforderung für Demokratien in ganz Europa. Auch für Hessen. Warum gelingt es ihnen, mit rechtspopulistischen Forderungen und Argumentationen zunehmend offensichtlich erfolgreich Wählerstimmen zu gewinnen? Mit welchen Parolen werben Rechtspopulisten? Wie verpacken sie ihre Sichtweisen in politische Botschaften? Welches Gesellschafts- und Menschenbild tritt zu Tage, wenn man entsprechende Standpunkte der (rechtspopulistischen) Parteien kritisch analysiert? Welche Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede gibt es zu rechtspopulistischen Parteien in unseren Nachbarländern?

Einblicke und Beispiele

Diesen Fragen wollen die Veranstalter im Rahmen der öffentlichen Diskussionsveranstaltung nachgehen. Stephan Anpalagan referiert zum Thema »Rechtspopulismus in Deutschland und Europa – ein Zwischenfazit«, Enis Gülegen zu »Einschließen und Ausschließen als Programm – Einblicke in ein Parteiprogramm von Rechtspopulisten«. Tim van Slobbe, Vorsitzender des Kreisausländerbeirates, schließlich spricht über »Rechtspopulismus in der Kommunalpolitik – neue Erfahrungen und Beispiele«. Es moderiert Ulrike Foraci vom Landesausländerbeirat.

» Aus dem Polizeibericht

Unfallflucht aufgeklärt

Den genauen Augen eines Unfallfluchtmittlers der Polizeistation Gießen Süd ist es zu verdanken, dass eine Unfallflucht schnell aufgeklärt werden konnte. Bereits in der Nacht zum 17. August wurde ein Audi A6 in der Straße Obere Pforte in Langgöns durch ein anderes Fahrzeug am Heck beschädigt. Trotz Schadens von etwa 1000 Euro fuhr der Unbekannte davon. Durch einen Hinweis und anschließende Ermittlungen geriet der Fahrer eines weißen Dacia in den Fokus der Ermittlungen. Zunächst leugnete der Fahrer eine Beteiligung. Auch fanden die Ermittler keine dazu passende Beschädigung an dem Pkw des 58-Jährigen. Erst bei genauem Hinsehen entdeckten die Beamten, dass an einem Kennzeichen die Buchstaben dezent mit schwarzer Farbe ausgebessert wurden. Als sie den mutmaßlichen »Flüchtigen« darauf ansprachen, gab er die Tat zu.

Unfallflucht in der Wilhelmstraße

Am Mittwoch gegen 16.55 Uhr parkte ein 31-jähriger Kleinbus-Fahrer seinen weißen Ford Transit in der Wilhelmstraße in Watzenborn-Steinberg vor der Hausnummer 17. Ein anderes Fahrzeug fuhr mit zu geringem Abstand an dem Paketzustell-Auto vorbei und streifte dessen Außenspiegel. Der Spiegel klappte nach vorne. Dabei wurde das Gehäuse zerkratzt und das Spiegelglas fiel heraus. Der unbekannte Unfallverursacher setzte seine Fahrt jedoch fort. Möglicherweise soll es sich bei dem Unfallauto um einen Krankenwagen handeln. Hinweise nimmt die Polizeistation Gießen Süd unter 06 41/70 06-35 55 entgegen.

Unfallflucht in der Neugasse

Ein Mercedes der A-Klasse wurde am Montagvormittag in der Neugasse in Langgöns durch ein anderes Fahrzeug beschädigt. Der Verursacher hinterließ einen Schaden von mehreren Hundert Euro und fuhr davon. Die Tat ereignete sich auf dem Parkplatz einer Kita. Hinweise an die Polizeistation Gießen Süd unter der Telefonnummer 06 41/70 06-35 55. (pm)

» Wir gratulieren herzlich

Freitag, 21. September

Grünberg – Dr. Armin Becker zum 80. Geburtstag – Hannelore Feldmann geb. Schuster zum 70. Geburtstag.

Hungen – Wolfgang Mannert zum 70. Geburtstag.

Hungen-Obbornhofen – Edith Koch zum 70. Geburtstag.

Pohheim-Watzenborn-Steinberg – Doris Ihle geb. Schieferstein zum 70. Geburtstag.



Kaum wiederzuerkennen: Das Foto links zeigt Peter Markl (r.) gemeinsam mit dem Engländer Paul Guest. Als Duo »Acoustic Good Time Music« traten sie mit Folk- und Popsongs auf. Jahre später brach Markl mit dem Hippie-Image, wandelte sich zum Punk (Foto rechts). Auch musikalisch legte er eine Kehrtwende hin. (Fotos: privat)

